

PSITTASCENE, Sommer 2014

Aus dem Englischen übertragen von Franziska Vogel

Obwohl die Belegschaft des WPT weitherum verteilt ist, funktionieren wir wie eine enge Familie und arbeiten Jahr für Jahr ohne grosse Veränderungen innerhalb unseres Teams zusammen. Anfang dieses Jahres gab es jedoch eine Veränderung in unserem PsittaScene Team, da unsere Redakteurin sich neuen Herausforderungen stellt, und ihre Aufgaben nun von zwei Mitgliedern unserer Belegschaft in Kanada wahrgenommen werden.

Joanna Eckles begann 1999 als Administratorin unserer gerade flügge gewordenen WPT-USA Zweigstelle. Im Mai 2006 übergab sie diesen Job an Glenn Reynolds und übernahm die Redaktion der PsittaScene. „Redaktion“ bedeutete in diesem Fall mehrere Jobs in einem. Neben der Redaktion des Inhalts kümmerte sie sich unter anderem um das Design. Dabei arbeitete sie stets Hand in Hand (über den „grossen Teich“ hinweg) mit Karen Whitley in Cornwall, UK. Zusammen brachten sie pro Jahr erfolgreich vier Ausgaben zustande. Mit Joannas eifriger Redaktions-Arbeit und ihrem kreativen Blick für Design erhielt das Magazin eine neue und professionelle Gestaltung, die stets mit hochwertigen Inhalten kombiniert war. Nachdem sie uns 15 engagierte Jahre gewidmet hat müssen wir sie leider ziehen lassen. Joanna hat nun eine Vollzeit-Stelle bei Audubon Minnesota angetreten, wo sie Schutzprojekte für Vögel leiten wird.

Mit Erleichterung hatten wir festgestellt, dass es an einem anderen Ort in der WPT-Familie Kandidaten gab, die imstande sind in Joannas Fussstapfen zu treten und über die erforderlichen Fertigkeiten verfügen. In Bezug auf Redaktionsarbeit hat sich Desi Milpacher in über 80 Ausgaben von „Flock Talk“, bei der Betreuung der Website von parrots.org, bei Kampagnen und Online-Publikationen das erforderliche Know-How erworben. Michelle Kooistra hat bei ihrer Arbeit für WPT-Kampagnen, Websites und andere Projekte ein starkes Gespür für Design entwickelt. Eng zusammenarbeiten werden Desi und Michelle weiterhin mit Karen, die Anordnung und den Druck-Prozess koordiniert und jedes Heft an seine korrekte Adresse rund um die Welt verschickt.

Obwohl wir alle schweren Herzens von Joanna Abschied nehmen, freuen wir uns gleichzeitig über diese erste Ausgabe, die Desi und Michelle erfolgreich an ihrer Stelle zustande gebracht haben.

Jamie Gilardi

Auf unseren Umschlagseiten

VORNE: Ein Grosser Soldatenara (*Ara ambiguus*) ruht auf einem Baum in Mittelamerika. Diese Aras sind in der Wildnis bedroht. Siehe *Die Rettung*. © Steve Milpacher.

HINTEN: Ein wilder Hellroter Ara (*Ara macao*) im Abflug bei Copan, Honduras. Er gehört zu einem Nachzuchtprogramm, das vom ‚Macaw Mountain Bird Park and Nature Reserve‘ begonnen wurde. © World Parrot Trust

Zitat: „...wir riskieren ernsthaft das Aussterben einer Art, weil wir schlicht und einfach versagt haben, sie als solche zu erkennen.“ *Was ein Name aussagt?*

WAS EIN NAME AUSSAGT?

Von Timothy F. Wright und Michael Russello

Im 2. Akt, 2. Szene von Shakespeares *Romeo und Julia* verkündet Julia den berühmten Satz: „Was sagt schon ein Name aus? Was wir als ‚Rose‘ bezeichnen, würde mit jedem anderen Namen genau gleich süß riechen.“ Wenn diese Empfindung auch sehr gut für einander innig Liebende taugt, die den Banden verfeindeter Familien zu entrinnen versuchen - in der Welt der Wissenschaft sind Namen durchaus von Bedeutung.

Dies trifft speziell dann zu wenn es um die Definition der grundlegenden biologischen Einheit – der Art – geht. Obwohl es variierende Definitionen darüber gibt, was genau eine Art bestimmt, verstehen die meisten Wissenschaftler den Begriff im Sinne einer Ansammlung von Individuen, die eine klare evolutionäre, zur Fortpflanzung taugliche Einheit repräsentiert.

Die Wissenschaft der Taxonomie widmet sich der Charakterisierung und Benennung von Arten. Eine alte Disziplin, die mindestens bis auf Aristoteles zurückgeht, aber von besonderer Relevanz ist, wenn es um die sehr moderne Disziplin der Artenschutz-Biologie geht.

Dies, weil unser abgesteckter Rahmen zum Schutz der Artenvielfalt auf dem Konzept von Arten basiert – wir widmen Anstrengungen und Geldmittel dem Schutz von Arten, die als bedroht gelten und weniger jenen, bei denen das nicht der Fall ist. Wie verhält es sich aber mit Fällen, wo unsere Taxonomie nicht korrekt ist? Jene Fälle, wo mehrere verschiedene, unerkannte Arten in einen Topf geworfen werden und als eine Art gelten, weil sie vielleicht körperlich ähnlich aussehen? Und was, wenn eine dieser sogenannten „kryptischen (verborgenen) Arten“ selten und bedroht, eine andere dagegen häufig wäre? In solchen Fällen sind – einfach formuliert - Schutz-Anstrengungen Beschränkungen ausgesetzt, weil das, was wir als Art - das Aggregat von zwei oder mehr kryptischen Arten – einstufen, nicht bedroht zu sein scheint.

In solchen Fällen riskieren wir ernsthaft das Aussterben einer Art, weil wir schlicht und einfach versagt haben, sie als solche zu erkennen. Eine kürzlich von Ted Wenner, einem Diplom-Studenten, und uns durchgeführte Studie legt nahe, dass wir mit solch einem Szenario bei der bekannten Papageienart von Amazona farinosa, der Mülleramazone, uns genau in diese Gefahr begeben.

Die Mülleramazone ist eine weitverbreitete Regenwald-Art, die auf der karibischen Seite Süd-Mexikos, in Mittelamerika, im nördlichem Südamerika, im gesamten Amazonasbecken und mit einer räumlich abgetrennten Population in den stark fragmentierten atlantischen Wäldern im südlichen Brasilien vorkommt.

Taxonomisten haben - auf dem körperlichen Erscheinungsbild basierend - seit Langem mehrere verschiedene Unterarten anerkannt. Dazu gehören A.f. guatemalae im südlichen Mexiko und in Guatemala, A.f. virenticeps (Honduras bis westliches Panama), A.f. inornata (östliches Panama und Nordwesten von

Südamerika). *A.f. chapmani* (östliche Vorgebirgen der Anden) und *A.f. farinosa* im Amazonasbecken und dem atlantischen Wald von Brasilien.

Zeitweise haben sich taxonomische Fach-Experten für die Anerkennung mindestens einiger dieser Unterarten als eigene Arten eingesetzt. In den neuesten Taxonomien werden sie aber als einzige ausgedehnte Art behandelt.

Vor unserer Arbeit gab es keine umfassende Studie darüber, was die zugrunde liegende genetische Abweichung uns über die entwicklungsgeschichtlichen klaren Unterschiede verschiedener Unterarten mitteilen könnte.

Anders als viele ihrer Verwandten unter den Amazonenpapageien, die auf der Roten Liste der IUCN aufgrund des Drucks durch u. a. Lebensraumverlust und Fang für den Vogel-Handel als „vulnerable“ (verwundbar) oder „Endangered“ (gefährdet) eingestuft sind, wird die Mülleramazonenart als Art, die zu geringster Besorgnis Anlass gibt („species of Least concern“) klassifiziert.

Diese Klassifizierung beruht aber in erster Linie auf der Beobachtung, dass es den Populationen in Südamerika gut geht. In Mittelamerika, wo Lebensraumverlust und illegaler Fang für den Heimtierhandel ausgedehnter sind, befinden sich die Populationen in viel schlechterem Zustand. Bedenklich ist zudem, dass diese Einstufung auf der Annahme gründet, dass alle Populationen von Mexiko bis Südbrasilien Mitglieder der gleichen Art seien.

2011 forderte uns der WPT auf diese Annahme unter Verwendung aktueller genetischer Daten zu überprüfen. Veranlassung für den Auftrag war eine kürzlich von Mike Russello durchgeführte Studie über evolutionäre Beziehungen im Genus *Amazona*, worin er vier Mülleramazonen-Unterarten, je zwei von Mittelamerika und Südamerika, miteinbezogen hatte (Russello and Amato, 2004, Molecular Phylogenetics and Evolution).

Er fand einen tiefen genetischen Spalt zwischen den Unterarten Mittelamerikas und Südamerikas. Tatsächlich war der Spalt so tief wie jener zwischen anderen bereits lange als eigene Arten anerkannten *Amazona* Spezies. Dieses Resultat wies klar darauf hin, dass die zwei Unterarten-Gruppen als unterschiedliche Arten betrachtet werden sollten. Die Studie wies jedoch Schwachstellen auf. Eine war, dass Mike nur je einen Repräsentanten der vier Unterarten einbezogen hatte, daher war es schwierig zu beurteilen, ob die zwischen verschiedenen Unterarten beobachteten Unterschiede auch innerhalb einer beliebigen Unterart festgestellt werden könnten.

Ausserdem stammten die von ihm verwendeten Proben von Vögeln unbestimmter Herkunft in Menschenobhut. Diese Schwächen hinterliessen genügend Unsicherheit über den Status der Art, dass Taxonomisten und die IUCN nicht bereit waren die beiden Unterarten-Gruppen zu eigenen Arten zu erklären, die einen separaten Artenschutzstatus verdienen würden.

Beim Entwurf unserer neuen Studie legten wir fest, dass verbürgte Proben von entscheidender Wichtigkeit waren. Verbürgte Proben sind Gewebeteile und stammen von Wildfängen, die von naturgeschichtlichen Museen aus erfolgt sind. Diese Gewebeteile gehören zu den Bälgen von Vögeln, die in den Museums-Sammlungen aufbewahrt werden. Solche Proben sind der ‚Gold Standard‘ für Studien, wie der unsrigen aufgrund der weitläufigen Begleitinformationen über Standort und Zustand der Vögel.

Zudem erlaubt das Vorhandensein eines gut erhaltenen Balgs in einer Sammlung künftigen Wissenschaftlern die genetische Information dieser Gewebe-Proben mit den physikalischen Daten, die aus dem Balg selbst verfügbar sind, zu vergleichen.

Wir drei kontaktierten zahlreiche Museums-Sammlungen rund um die Welt und forderten Proben von Mülleramazonen an; schliesslich schickten uns sieben verschiedene Institutionen winzige Gewebeteile von verbürgten Proben, die sie gesammelt hatten. Wichtig war, dass diese Proben den Verbreitungsbereich der Art abdeckten und mehrfache Repräsentanten jeder Unterart einschlossen.

Mit den Proben in der Hand begab sich Ted an die Arbeit ins Labor. Schnell entzog er dem Gewebe DNS und vervielfachte Sequenzen einer Auswahl von Genen, die sowohl das nukleare und mitochondrische Genom repräsentieren. Wir unternahmen dann mehrere unterschiedliche Analysen um die genetischen Ähnlichkeiten und Unterschiede innerhalb der Proben zu charakterisieren. Die Ergebnisse sorgten für eine verblüffende Bestätigung von Mikes früheren Resultaten. Wir fanden grosse genetische Distanzen zwischen den zwei mittelamerikanischen Unterarten einerseits und den drei südamerikanischen Unterarten andererseits. (Abb. 1).

Diese Unterschiede waren so gross wie jene, die zwischen vielen Paaren gut etablierter Vogelarten festgestellt werden können. In Südamerika fanden wir konsistente Unterschiede zwischen der Unterart *inornata* im nordwestlichen und der Unterart *farinosa* im zentralen Südamerika, obwohl diese Unterschiede kleiner waren als jene, die zwischen den Unterarten von Mittel- und Südamerika gefunden wurden.

Im Gegensatz dazu fanden wir keine konsistenten Unterschiede innerhalb der Repräsentanten der Unterart *chapmani* und benachbarten Unterart *farinosa*, und entdeckten auch keine Unterschiede zwischen den Populationen der Unterart *farinosa* des Amazonasbeckens und Atlantischen Waldes. Schlussendlich entdeckten wir auch keine konsistenten Unterschiede zwischen den beiden mittelamerikanischen Unterarten. Die Ergebnisse sind nun im Journal *Conservation Genetics* (Wenner, Russello und Wright, 2012, *Conservation Genetics*) veröffentlicht.

Wie sind diese genetischen Unterschiede innerhalb der Unterarten zustande gekommen? Um diese Frage anzugehen, nutzten wir eine molekulare Zeitmessung und gingen von einem geschätzten allgemeinen Zeitrahmen aus, innerhalb dessen sich die mittelamerikanischen und südamerikanischen Stammbäume teilten. Diese Herangehensweise profitiert von der generellen Beobachtung, dass die Anzahl genetischer Unterschiede zwischen zwei Gruppen mit der Zeitspanne zu tun hat, seit der sich die Gruppen genetisch getrennt haben.

Im Fall der Mülleramazone, deuten eine grobe Schätzung basierend auf der Anzahl genetischer Unterschiede und eine normale molekulare Zeitmessung darauf hin, dass die mittelamerikanischen und südamerikanischen Stämme sich vor ca. 1.8 bis 2.7 Millionen Jahren nach der Bildung des Isthmus von Panama vor ca. 3,5 Millionen von einem gemeinsamen Ahnen abgespalten haben. Dieser Zeitpunkt lässt auf ein Szenario schliessen, in dem die gemeinsame Ahnen-Population in Südamerika gelebt hat, und der Stamm, der mit der Zeit zu den

mittelamerikanischen Unterarten geführt hat, sich abspaltete und im Gebiet des Isthmus von Panama verbreitete.

Die südamerikanische Population erfuhr später eine weitere Spaltung zwischen den Populationen im zentralen Amazonasbecken und dem nordwestlichen Teil des Kontinents, die vielleicht vom damals stattfindenden Entstehen der Anden beeinflusst war. Diese Ergebnisse betonen die wichtige Tatsache, dass die Evolution und die daraus hervorgehenden verschiedenen Arten einem fortwährenden Prozess unterliegen, und es sich nicht um ein einzelnes Ereignis handelt, das vor Jahrmillionen passiert ist.

Und was sagen uns diese genetischen Resultate über die verborgene Vielfalt innerhalb der vorläufig einen anerkannten Art der Mülleramazone? Sie weisen darauf hin, dass diese eine Art im Minimum als zwei klar verschiedene Arten - eine in Mittelamerika und eine in Südamerika und Panama - behandelt werden sollte.

Es gäbe auch Argumente dafür, dass die Unterarten *inornata* und *farinosa* innerhalb Südamerikas beide jeweils den Status einer eigenen Art erhalten sollten, aber hier liegen die Fakten nicht so deutlich in Anbetracht der geringeren genetischen Distanzen, die zwischen diesen beiden Unterarten beobachtet worden sind.

In Anbetracht des intensiven Druckes, dem die mittelamerikanischen Populationen ausgesetzt sind, liegen die wichtigsten Schlussfolgerungen für den Artenschutz auf alle Fälle in der Unterscheidung der mittel- und südamerikanischen Populationen. Die Anerkennung dieser Populationen als eigene Arten würde unmittelbar zu einer Neubeurteilung des Artenschutz-Status führen, um die Bedrohungen, den die Arten ausgesetzt sind, besser wiederzugeben.

Was also bedeutet ein Name? Für Romeo und Julia bedeuteten die Namen leider eine Tragödie. Anders als bei Romeo und Julia könnte diese Geschichte eines Namens zu einem glücklichen Ende führen. Die taxonomistische Gruppe, die für die Benennung mittelamerikanischer und südamerikanischer Vögel verantwortlich ist, hat uns gebeten einen Vorschlag für die Neu-Einstufung der Mülleramazone einzureichen.

Eine Aufforderung an die IUCN für eine Neubeurteilung des Artenschutz-Status würde folgen. Obwohl diese Anträge sorgfältiges Abwägen erfordern, besteht eine gute Chance, dass die von uns gesammelten neuen genetischen Daten mit der Zeit zu einer Benennung einer neuen Amazonenart in Mittelamerika führen wird.

Der höhere taxonomische Status würde zudem wichtige Chancen bieten, die Bedrohungen genauer zu erkennen, denen diese neue beantragte Art mit Bedeutung für den Artenschutz ausgesetzt ist.

Bildunterschriften: A.f. farinosa © Valdir Hobus

Abb. 1: Die Karte unten illustriert die Verbreitung der vorläufig als Unterart anerkannten *Amazona farinosa*. Das Netzwerk auf der rechten Seite der Karte illustriert genetische Distanzen zwischen verschiedenen Unterarten, wobei die

Länge der Äste proportional ist zur Anzahl von den Mutations-Schritten der Proben (bis zu 6 Veränderungen, danach mit Nummern gekennzeichnet).

Abb.1 adaptiert von „Cryptic species in a Neotropical parrot: genetic variation within the Amazona farinosa species complex and its conservation implications“ by Wenner, TJ and Russello, MA and Wright, TF, 2012, Conservation Genetics, p. 13. Copyright (c) 2012 Springer, Part of Springer Science+Business Media. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Springer Science+Business Media B.V.

Fotos:

A.f. virenticeps © Jason Rothmeyer

A.f. guatemalae (c) JD Gilardi

A.f. inornata (c) Steve Cushing

A.f. farinosa (c) JD Gilardi

A.f. chapmani (c) Glenn Bartley

A.f. virenticeps (c) Luis Guzman

MÜLLERAMAZONE, Amazona farinosa

Die Mülleramazone kommt im tropischen Mittelamerika und Südamerika vor. Sie bevorzugt feuchten bis halb-feuchten Wald und Plantagen. Weil die Mülleramazone im grossen Umfang für den Heimtierhandel gefangen worden ist und in Französisch Guyana für Nahrungszwecke abgeschossen wurde, gibt es Beweise für einen Niedergang der Population.

Wussten Sie es? Der Name des Vogels bezieht sich auf die spezielle Färbung des Gefieders, die ihm eine mit „Mehl bestäubte“, „gepuderte“ Erscheinung verleiht.

Über die Autoren:

Tim Wright ist Co-Professor bei der New Mexico State University. Die Forschung im Wright Labor konzentriert sich auf die Funktion und Evolution vokaler Kommunikation bei Papageien.

Michael Russello ist Co-Professor vom Department of Biology an der University of British Columbia, Okanagan Campus. Die Forschung im Russello Labor konzentriert sich auf die Populations- und Artenschutz Genome von Fischen und anderen Wildtierarten, einschliesslich neotropischen Papageien.

HOLLÄNDISCHE FLUGSTAFFEL – POLLY PAPAGEI

Von Desi Milpacher

Ein Graupapagei, Inspiration und Begleiter für Luftwaffen-Piloten: Vor Jahrzehnten wurde mitten im 2. Weltkrieg eine separate Staffel innerhalb der Königlichen Holländischen Luftwaffe – Nr. 322 – gebildet, die den Rest der Schlacht hindurch kämpfte und in mehreren Kriegen seither im Einsatz stand. Im Verlauf der Zeit hatte die Gruppe mehrere Graupapageien als Maskottchen adoptiert – und die Vögel wurden zu einem festen Bestandteil bei den Operationen der Einheit, ebenso wie die Flugzeuge, welche die Einheit flog. Der letzte Graupapagei – „Polly Grey V“ – wurde 1989 adoptiert. Ein Bild vom geliebten Crew-Mitglied ziert jedes Flugzeug der Staffel. (Images©Netherlands Airforce)

Brief: (29–11-2013)

Liebe Frau Senni

Danke für Ihr Email. Sie können beruhigt sein und davon ausgehen, dass der Graupapagei nie aussterben wird solange es unsere Staffel gibt, da unsere Staffel aus Tradition nicht ohne eine offizielle Polly fliegen wird! Ausser in höchsten Notfällen natürlich.

Die erste Polly war seit dem 2. Weltkrieg bei uns, und Pollys haben die Staffel Nr. 322 auf unseren Missionen während Kriegs-Einsätzen in England, Holland, Deutschland, Indonesien, Neu Guinea, Bosnien, Kosovo, Afghanistan und Lybien begleitet. Sie hat hier bei der Staffel ihren eigenen Betreuer, der sich um ihr Wohlergehen kümmert, als sei sie seine eigene Tochter. Dazu gehört auch eine strikte Überwachung ihres Speiseplans, der Tierarzt-gemäss massgeschneidert ist.

Es ist sehr traurig zu hören, dass der Fang von Papageien ein derart grosses Problem in Afrika ist; ich kann mir nicht vorstellen, dass ein wildes Tier zu einem sehr netten Heimtier taugt.

Ich habe ein Foto von Polly und eines von unseren F-16 Flugzeugen und das Emblem unserer Staffel, das 1943 von König George von England gut geheissen worden ist, beigefügt.

Freundliche Grüsse

1Lt. W. ‚Bluetang‘ Roelofs

322 RF Squadron

Royal Netherlands Air Force

Ministry of Defense

DIE RETTUNG

Von Eric Horstman

Die Pro-Bosque Foundation arbeitet seit 1993 für den Schutz und die Wiederherstellung des geschützten Waldes von Cerro Blanco (Cerro Blanco Protected Forest), einem Reservat von fast 6'000 Hektaren ekuadorianischen Trockenwaldes in der Nähe der grössten Stadt des Landes, Guayaquil.

Und in einem kleinen Gebiet genau dieses Reservates begann sich ein Drama mit einem der seltensten Aras der Welt zu entfalten.

Das Nest eines Ekuadorianischen Grossen Soldatenaras (*Ara ambigua guayaquilensis*) wurde im nordwestlichen Teil des Waldes Anfang Juli entdeckt. Das Nest befand sich im Stamm eines absterbenden Pigio Baums (*Cavanillesia platanifolia*, Fam. Bombacaceae) in einem Gebiet, das von anderen Bäumen der gleichen Art dominiert wird. Die offene Nisthöhle war ungefähr 65 Fuss (ca. 21,5 m) vom Boden entfernt im glatten, grauen Stamm des Baums mit seinen charakteristischen konzentrischen Ringen. Die Rinde des Pigio Baums ähnelt in seiner Konsistenz jener von Balsa Holz, und bereits früher hatte man Grosse Soldatenaras bei der Schaffung von Nisthöhlen - mit Einsatz ihrer Schnäbel und Krallen - gesehen.

Das Männchen pflegte 3 – 4 mal am Tag zum Baum zurückzukehren um das Weibchen zu füttern, das kurz aus der Nisthöhle gucken kam um das heraus gewürgte Futter entgegenzunehmen.

Am 31. Oktober wurde zum 1. Mal der Kopf des Nestlings beim Höhleneingang gesichtet, und alles schien auf ein ereignisloses aber schlussendlich erfolgreiches Nisten hinzudeuten. Das Weibchen begann den Nestling für ausgedehnte Zeitabschnitte allein zu lassen um das Männchen auf der Nahrungssuche zu begleiten.

Während der gesamten Nist-Periode passierten jedoch mehrere Vorfälle mit nistenden Greifvögeln. Vom 10. Juli bis 23. August nistete ein Paar Zweibindenbussarde (*Buteo nitidus*) in einem ungefähr 130 Fuss (ca. 43 m) von den Aras entfernten grossen Pigio Baum. Die Bussarde flogen oft nahe beim Ara-Nest vorbei und griffen sogar das Männchen an als dieses zum Nest zurückzukehren versuchte. In der Nacht vom 23. August griff ein unbekannter Beutegreifer das Bussard-Nest an, und die Bussarde verliessen darauf das Gebiet.

Das war aber erst der Anfang des Geplänkels mit den Aras: am 14. Juli wurde ein Paar Kappenwaldfalken (*Micrastur semitorquatus*) in der Nähe des Ara-Nests beobachtet. Die Lage verschärfte sich als am 6. August das Falken-Weibchen die Ara-Nisthöhle betrat, aber vom Ara-Männchen vertrieben wurde. Von da an wurden den Monat August hindurch die Angriffe häufiger, wobei die Vögel auf die Aras herabstiessen und mit ihren Schnäbeln Schläge austeilten. Sie kämpften auch mit den Aras, packten sie mit ihren Krallen und brachen die Angriffe ab während sie miteinander zu Boden flatterten. Vom 6. November an hinderten die Waldfalken die Aras daran sich deren Nest zu nähern und verfolgten sie manchmal bis zu 600 Fuss (ca. 200 m) vom Nest.

Der Ara-Nestling litt zunehmend an Hunger während einer 2-tägigen Belagerung durch die Falken, und wurde mehr als 20 mal am Eingang zur Nisthöhle angegriffen.

Schliesslich erreichten die Dinge einen Höhepunkt als der junge Ara am 8. November von dem Falkenpaar buchstäblich aus dem Nest gezerrt wurde. Einer unserer Forscher, der die Aras von einem nahegelegenen Beobachtungs-Versteck aus im Auge behielt, eilte dem flüggen Jungvogel zur Hilfe als die Falken ihn im Nestinnern angriffen. Der Ara-Nestling war glücklicherweise unverletzt, und nach einigen Tagen bei mir zu Hause, wo er mit Walnüssen, Papaya und anderen Früchten gefüttert worden war, wurde der Nestling zurück zu seinem Nistplatz befördert. Das Junge wurde zurück ins Nest gesetzt. In einer Hollywood tauglichen Szene flogen die Eltern herbei, und das Junge flog los und folgte ihnen. Die drei Aras wurden danach während mehrerer Tage beim gemeinsamen Flug in der Region gesichtet. Die Waldfalken besetzten nachfolgend schnell die Nisthöhle für ihr eigenes Nest.

Eric Horstman ist leitender Direktor der Fundacion Pro-Bosque in Ekuador

Die Fundacion Pro-Bosque begann ihr Schutzprogramm für den Ekuadorianischen Grossen Soldatenara 1993 und ist bis heute tätig. Ihre Arbeit konzentriert sich auf das Lokalisieren und den Schutz aktiver Nester um den Raub der Nestlinge für den Heimtierhandel zu verhindern, auf den Schutz der Aras und anderer Wildtierarten mittels anti-Wilderer Patrouillen durch Parkwächter, und auf die Habitat-Wiederherstellung mit einheimischen Baumarten, die als Nahrungsquelle und Nistplatz von den Grossen Soldatenaras genutzt werden.

Bildunterschriften: Grosser Soldatenara © Steve Milpacher

Adulter Vogel, der ein wachsames Auge auf den Nistplatz hält. Foto © Eric Horstmann

Der Kappenwaldfalke ist in einem Verbreitungsgebiet tropischer bewaldeter Lebensräume von Zentral-Mexiko bis Südbrasilien heimisch und ernährt sich von einer Reihe kleiner Säugetiere und Vögel. Er stellt die grösste Art des Genus *Micrastur* dar. Foto © Alan Huett / Creative Commons 2.0

Nistplatz im Stamm eines absterbenden Pigio Baums (*Cavanillesia platanifolia*) im Cerro Blanco Protected Forest. Foto © Eric Hausman

Ara-Eltern und Jungvogel sind sicher unterwegs und entfernen sich vom Nistplatz und den aggressiven Falken. Foto © Eric Hausman

CAYMANS INVASIVER MÖNCHSSITTICH

Artikel und Fotos © Kristan D. Godbeer

Mein erster Kontakt mit Mönchssittichen (*Myiopsitta monachus*) ergab sich während der frühen 90er Jahre als ich als Vogelzüchter für Zoos im Vereinigten Königreich arbeitete. Ich war mit der Pflege einer kleinen Kolonie betraut. Obwohl sie optisch weniger auffallend als viele andere Papageien sind, machte ihr ungewöhnliches Verhalten dies mehr als wett. Sie erwiesen sich als sehr

aktive zähe Vögel, die, sobald sie sich einmal niedergelassen hatten, mit dem Bau ihrer typischen Kolonie-Nester aus grünen Zweigen begannen. Vorher hatte ich über ihre Nester nur in „Forshaw's Parrots of the World“ gelesen.

Damals waren Mönchssittiche noch einfach erhältlich im Heimtierhandel. Ihr relativ niedriger Preis, ihre einfache Pflege und Gewohnheit ein Kolonie-Nest zu bauen machten sie zu so beliebten Volieren-Bewohnern, das sogar mehrere Farb-Mutationen gezüchtet wurden. Ihre Nest-Treue verleitete manche Halter dazu diese Vögel frei fliegen zu lassen, da sie darauf vertrauten, dass die Vögel jeden Abend zum Schlafen zurückkehren würden. Ich erinnere mich diese Vögel im Vereinigten Königreich während der 1990er Jahre im Freien gesehen zu haben.

Damals realisierte ich kaum, dass diese wunderbar interessanten Vögel Tausende von Meilen von ihren Ursprungsländern entfernt an vielen Orten auf der Welt zu einem Problem werden sollten. Ausserdem hätte ich nie daran gedacht, dass ich zwei Jahrzehnte später eine Bestandsaufnahme und ein Kontroll-Programm bei einer eingeführten Population in der Karibik durchführen würde.

Mönchssittiche wurden zum 1. Mal 1987 auf der Insel Grand Cayman eingeführt, und bis 1999 hatten sich 10 bekannte Kolonien aus verwilderten Vögeln etabliert. 2004 verwüstete Wirbelsturm Ivan die Insel und reduzierte einen Grossteil ihrer Vogelwelt. Die Mönchssittiche jedoch hatten den Sturm „abgewettert“. Da davon auszugehen war, dass sich die Population neu etablieren würde, war es wichtig den Bestand abzuschätzen um die Population künftig bei Bedarf unter Kontrolle halten zu können. Drei Jahre nach dem Tropensturm Ivan kam ich auf Grand Cayman an als einer von drei Postgraduierten vom Centre for Ecology and Conservation der University of Exeter. Meine Aufgabe war, den Status der verwilderten Mönchssittich-Population für das Department of Environment (DoE) der Regierung der Cayman Islands festzustellen.

Am ersten Tag meines Aufenthalts besuchte ich ein beliebtes Tauch-Resort und vernahm sofort die Rufe der Sittiche, die aus einer Gruppe hochgewachsener Palmen (*Cocos nucifera*) erschallten. Man hört diese Vögel meistens schon lange bevor man sie überhaupt sieht. Klar sichtbar war ein grosses Kolonie-Nest, aber bei genauerer Inspektion wurden andere kleinere Nester zwischen den Kokos-Palmen entdeckt. Ich war erleichtert. Ihr Rufe verrieten sie klar. Mit Sorgfalt, Geduld und Entschlossenheit war ich überzeugt sie zu finden.

Trotz der Tatsache, dass sie eingeführt worden waren, muss ich zugeben, dass ich es genoss zum ersten Mal wilde Mönchssittiche zu beobachten. Ich begann den Anreiz zu sehen, diese attraktiven Vögel bei sich herumfliegen zu lassen. Sie kreischten lärmend von ihren hochgelegenen Wohnsitzen und flogen geschäftig zwischen Nest und benachbarten Gärten mit Zweigen und grünen Ästen hin und her, sehr ähnlich wie die in Menschenobhut gehaltenen Vögel so viele Jahre zuvor. Sie kümmerten sich gut um ihre Nester, entfernten sich ausbreitende Kletterpflanzen und nahmen weiterhin strukturelle Verbesserungen vor. Interessant war, dass sie überhängende Nest-Eingänge schufen und diese mit dornigen Zweigen umgaben – wahrscheinlich um Fressfeinde abzuwehren.

Warum die Besorgnis?

Es gab eine Anzahl von Gründen zur Sorge. Die Präsenz der Vögel hat sich für die lokale Stromversorgung als problematisch erwiesen, weil die Vögel oft zuoberst auf Strom-Masten nisteten, was Stromausfällen verursachte. Grosse Besorgnis

verursachte dem DoE ihr Potential den Mensch/Tier-Konflikt zu verschärfen und die schädlichen Auswirkungen, welche die Mönchssittiche auf die einheimische Fauna, insbesondere die endemische Cayman-Amazone (*Amazona leucocephala caymanensis*) haben könnten. Man musste keine grosse Fantasie entwickeln um sich Mönchssittichschwärme, die sich auf Feldfrüchten niederlassen, mit den entsprechenden Folgen für die Ernte vorzustellen. Diese würden damit in keinsten Weise dazu beitragen den bereits geschädigten Ruf der Cayman-Amazone in Landwirtschaftskreisen zu verbessern. Ein vermehrtes Auftreten von Ernteschäden könnte Landwirte provozieren vermehrt Massnahmen gegen die Vögel, inklusive die einheimischen Amazone, zu ergreifen, die ebenfalls Feldfrüchte heimsucht. Illegaler Abschuss und Fang einheimischer Papageien durch Landwirte war bereits seit langem ein steter Anlass zur Sorge für den Artenschutz. (Siehe PsittaScene, Mai 2010).

Zudem kann die Einführung exotischer Arten mit der Zeit die öffentliche Wahrnehmung gegenüber ihrer natürlichen Umgebung verändern. Demzufolge sehen wir eine sich „verschiebende Grundlinie“; die Leute beginnen sich mit der eingeführten Fauna und Flora, die sie täglich erleben, zu identifizieren. Beispiele dieses Phänomens sind bereits offensichtlich auf Grand Cayman. Die australische Schachtelhalmbblätterige Kasuarine (*Casuarina equisetifolia*) z.B. ist ein beliebter exotischer schattenspendender Zierbaum, der sich zügig entlang der Küste ausbreitet und die einheimische Pflanzenwelt an vielen Gebieten ersetzt. Generationen sind mit diesen Bäumen aufgewachsen und haben gelernt ihre Gestalt zu schätzen, was dazu angeregt hat, grosse alte Exemplare unter Schutz zu stellen.

In ähnlicher Weise mögen viele Leute es, wenn Mönchssittiche geschäftig in ihren Gärten Nester bauen oder in der Umgebung ihres Hotels. Sie bringen sicher einen Hauch Exotik in das urbane George Town. Das DoE fürchtete, dass die Präsenz einer derart charismatischen Art normal werden und möglicherweise willkommen geheissen würde. Tour-Guides wiesen bereits auf Mönchssittiche und sagen, dass sie Cayman-Papageien seien, und Touristen hielten sie irrtümlich für die einheimischen endemischen Papageien. Man hielt es für klug die Sittiche zu entfernen bevor Vertrautheit zu deplatzierte Zuneigung für die Art als auch zu öffentlicher Opposition gegen ein Kontrollprogramm führen könnten.

Eine ausgedehnte Begutachtung auf der Insel

Eine umfassende Bestandes-Ermittlung der städtischen und landwirtschaftlichen Gebiete von Grand Cayman wurde unternommen, wobei 94 qkm Fläche auf 669 km zurückgelegten Strassen, Wegen und Pfaden während 30 Tagen inspiziert wurde. Auch Wald, Buschland und Mangroven der Insel wurden bei einer die ganze Insel abdeckenden Begutachtung per Flugzeug systematisch untersucht.

Die angetroffenen Vögel wurden bei ihren Nestern gezählt. Obwohl wir die Standorte der Kolonien erfasst hatten, pflanzten sich die Vögel weiter fort, verteilten sich und begannen neue Kolonien zu bilden. Wir mussten eine Methode entwickeln um schnell neue Nistgebiete zu orten wenn wir einen Vogel entdeckten, der sich „verirrt“ zu haben schien. Spurenverfolgung mittels Radiosender erwies sich als nützliches Mittel. Eine Anzahl von Sittichen wurde eingefangen, mit Sendern versehen und freigelassen.

Die Sender arbeiteten ziemlich gut, und wir waren in der Lage die Vögel durch Strassen, Gärten und Parks von George Town hindurch zu verfolgen. Wir

entdeckten, dass die Sittiche über ziemlich kleine Heim-Terrains verfügten und sich nicht weiter als 1.2 km entfernt von ihrem Nest in der Umgebung auf Nahrungssuche begaben. Wir nutzten diese Information um eine Such-Technik zu entwickeln.

Wenn ein Nahrung aufnehmender Sittich ausserhalb eines bekannten Nistgebiets beobachtet wurde, führte eine radial vorgenommene Suche des ihn umgebenden Gebiets unweigerlich zu einem neuen Nest. Wir fanden heraus, dass die Vögel ziemlich direkte Routen zwischen ihren Nestern und Futtergründen flogen; daher konnte die Suche weiter eingegrenzt werden. Diese konnte zudem weiter erleichtert werden durch unser Wissen über ihre bevorzugten Nistplatzstandorte.

Die Sittich Population hat sich über städtische und landwirtschaftliche Gebiete von Grand Cayman hinweg mit der höchsten Dichte im Süd-Osten verbreitet. Die Vögel zeigten eine klare Vorliebe für Lebensraum, der von Menschen verändert worden war: städtische und landwirtschaftliche Gebiete. In diesen Gebieten ist die Landschaft offen, mehr wie Savanne im Gegensatz zur natürlichen dichten Vegetation der Insel. Waldrodung scheint die Invasion der Sittiche auf der Insel zu erleichtern und verringert gleichzeitig den natürlichen Lebensraum der endemischen Cayman-Amazonen. Anders als die meisten Papageien sind Mönchsittiche nicht abhängig von Nisthöhlen.

Sie bauen ihre Nester in hohen natürlichen oder von Menschen errichteten Strukturen. Auf Grand Cayman werden Kokosnuss- und –Palmen (*Roystonea regia*) bevorzugt zur Landschaftsgestaltung genutzt. Ihre Pflanzung folgt der Rodung von Wald und Mangroven und nachfolgenden Überbauung und bietet den Sittichen Nistplattformen. Wo es keine Palmen gibt, tun es auch Telefon- oder Strom-Masten.

Wie die Cayman-Amazone zeigen auch Mönchsittiche das Verhalten von Nahrungsgeneralisten indem sie sich von reichlich vorhanden saisonalen Früchten, Blumen, Sprossen und Samen ernähren. Wie wir erwartet hatten, wurden sie auch bei der Plünderung der Mango-Ernte (*Mangifera indica*) beobachtet, was auch von lokalen Landwirten bestätigt wurde. Dieses Verhalten, das potentiell Zorn erregen könnte, bot den Anstoss um Kontrollmassnahmen gegenüber der Population umzusetzen.

Fang

Nach Abschluss meines Graduierten-Programms wurde ich vom DoE angestellt und beauftragt die Land-bewohnenden Arten der Insel, einschliesslich der endemischen Papageien, zu überwachen und zu schützen. Daher fiel mir auch die Leitung des Kontroll-Programms zu. Strikte Gesetze liessen uns keine andere Wahl als die Vögel bei ihren Nestern zu fangen.

Die Gewohnheit der Sittiche jeden Abend für die Nachtruhe zu ihrem Nest zurückzukehren erwies sich als offenkundige Achilles Ferse der Art. Daher beschlossen wir sie nachts bei ihren Nestern zu fangen. Wie sollten wir sie 50 Fuss oder mehr über dem Erdboden erwischen? Viele Nächte reiste unser kleines Team auf der Insel umher mit einem 50 Fuss langen ausklappbaren Kran-Ausleger im Schlepptau. Das war keine leichte Aufgabe, da die Ausrüstung in der Dunkelheit und oft am Strassen-Rand aufgestellt zum Einsatz gebracht werden musste. Trotz der benötigten Logistik um die Ausrüstung einigermassen im Verborgenen an ihren Standort zu befördern, war das Einfangen der Vögel relativ

einfach. Beim Annähern wurden die Netze leise und sorgsam über den Nesteingängen ausgebreitet. Waren Erstere nahe genug angebracht, wurden sie geschüttelt, was die Vögel zur Flucht und zum direkten Flug ins Netz veranlasste.

Nester auf Stromkabeln waren jedoch ein besonders unheilvolles Sicherheitsrisiko. Glücklicherweise waren wir in der Lage eine für beide Seiten profitable Partnerschaft mit der lokalen Energieversorger-Firma einzugehen. Einer ihrer leitenden Ingenieure war auch Vogelzüchter. Er war dafür qualifiziert in der Nähe von Stromkabeln zu arbeiten. Sein Team stiess zu uns, wenn die Lage es erforderte, und half uns mit der Entfernung der Vögel.

Unsere Kontroll-Methoden waren erfolgreich und vermochten die Mönchssittich-Population innerhalb eines Jahres um 85% zu reduzieren. Leider verhinderten die finanziellen Herausforderungen der letzten Jahre, sowie unvorhergesehene Veränderungen innerhalb der Belegschaft und Umstände im DoE auf Cayman eine weiterte Kontrolle dieser Sittich-Art. Folglich nimmt man an, dass die Population wieder wächst. Man diskutiert, ob das Kontroll-Programm wieder in Kraft gesetzt werden soll und es bis zur Ausrottung der Art durchzuziehen. Das erste Kontroll-Programm war zeitlich gut gesetzt. Es begegnete uns keinerlei starker Widerstand aus der Öffentlichkeit. Diesen hätte es vielleicht gegeben, wenn man den Vögel erlaubt hätte sich noch weiter zu verbreiten und zu einem stärker etablierten Bestandteil der lokalen Vogelwelt zu werden. Das gleiche trifft auf die heutige Lage zu. Wenn ein Kontroll-Programm glatt ablaufen soll, muss das geschehen, bevor die Art verankert ist.

Das Problem mit der eingeführten Art rührte zum Teil von einem Mangel ausreichender Gesetze im Hinblick auf den Import von Pflanzen und Tieren. Obwohl es über gute Gesetze für Meer-bewohnende Lebewesen und entsprechende Kapazitäten zur Durchsetzung verfügt, geriet Cayman ins Hintertreffen in Bezug auf einen angemessenen gesetzlichen Schutz der Land-bewohnenden Umwelt. Nach jahrelangen Verhandlungen und Debatten wurde das Cayman Islands National Conservation Law Ende 2013 verabschiedet, muss jedoch erst noch in Kraft gesetzt werden. Es wäre ein Schritt in die richtige Richtung, weil das bewusste Aussetzen exotischer Arten ohne entsprechende Genehmigung damit illegal wäre, und es schärfere Kontrollen gegenüber dem Import exotischer Arten geben würde. Eine Reduktion der Einführung potentiell invasiver Arten sollte finanzielle Ressourcen für andere dringende Artenschutz-Anliegen verfügbar machen. Im Weiteren würden die natürlichen Wälder für die Caymann-Amazone bewahrt und die weitere Ausbreitung der Mönchssittiche verhindert werden, wenn das neue Gesetz die Waldrodung bremst und Schutzmassnahmen verstärkt.

Die Mönchssittich Invasion auf den Cayman Inseln ist nur ein Beispiel für die Wichtigkeit von Importkontrollen und verantwortungsbewusster Vogelhaltung. Sie wirft auch ein Schlaglicht auf die Konsequenzen, welche die Einführung einer exotischen Art haben kann – sei es aus Absicht oder infolge eines Missgeschicks. Wie viele Leute mag auch ich Mönchssittiche. In diesem Fall ging es jedoch eine positive Artenschutz-Massnahme zu Gunsten der Erhaltung der Integrität von Caymans Fauna und natürlich auch von seinen endemischen Papageien. Ausserdem habe ich sehr viel mehr über Mönchssittiche herausgefunden und bin beeindruckt von der Anpassungsfähigkeit und Zähigkeit dieser beachtlichen kleinen Vögel.

Kristan D. Godbeer ist Wildtier-Biologe und lebt vorläufig in Chandler, Arizona, USA.

Bildunterschriften:

Verwilderter Mönchssittich, Grand Cayman.

Eine endemische Cayman-Amazone auf einem Mangobaum. Mango-fressende Papageien sorgen bereits für Konflikte mit Landwirten.

Die Insel Grand Cayman liegt in der westlichen Karibik und ist das einzige Zuhause der Cayman-Amazone (*Amazona leucocephala caymanensis*), links. Ihr Überleben ist bedroht aufgrund von Lebensraumverlust, Naturkatastrophen und illegalem Fang und Abschuss.

Mönchssittich-Nistplätze: Im allgemeinen bevorzugen sie auf Kokosnuss-Palmen (oben links) zu nisten, nisten aber auch auf Strom-Masten (oben rechts) und sorgen für Stromausfälle. Mönchssittiche ernähren sich von Mango-Früchten, wodurch der Konflikt zur Beziehung Mensch-Wildtier mit Bauern eskalieren kann (links unten).

Typisches tropisches Trockenwald-Habitat auf Grand Cayman, das langsam zerstört wird durch die Expansion der Verstädterung (rechts unten).

Mönchssittichen mittels Radiosendern auf der Spur bleiben im Gebiet von George Town auf Grand Cayman (links). Eine Luftaufnahme gibt den Blick frei auf die Waldrodung und Verstädterung auf Grand Cayman (rechts).

GEDANKEN ZUR POPULATIONS-KONTROLLE...

Kollidieren Wohlergehen und Schutz von Papageien manchmal? Die Tatsache, dass einige Papageienarten ausserhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebiets leben und sogar gedeihen können, ist bekannt. Verwilderte Papageien kommen an vielen Orten rund um die Welt vor. Die meisten sind vor kurzem eingeführte Arten, die extrem anpassungsfähig sind und tendenziell in urbanisierten Gebieten angetroffen werden.

Oft haben sich ihre Populationen innerhalb der ersten Jahrzehnte und manchmal sogar schneller etabliert und sind beträchtlich gewachsen. Was wir nicht wissen und in vielen Fällen nicht voraussagen können, ist, was mit diesen Populationen in 50 oder 100 Jahren geschehen wird - in Bezug auf die Anzahl von Vögeln, wo diese leben und was sie fressen werden.

Wenn die Populationen sich ausdehnen, sorgen sie möglicherweise für drei ernste Streitpunkte: Begegnungen mit einheimischen Vögeln, Konflikte mit der Landwirtschaft und Probleme mit eingeschleppten Krankheiten. Punkt eins kann zu einem Artenschutz-Anliegen werden, vor allem wenn einheimische Vögel, die in Höhlen nisten, durch die Verfügbarkeit von Nistplätzen aufgrund von Waldrodung und verwilderten Tieren eingeschränkt werden. Punkt zwei – Konflikt mit der Landwirtschaft – ist wahrscheinlich mehr ein Problem des Tierwohls, weil dort, wo die Volkswirtschaft involviert ist, als Resultat häufig die Tierwelt leiden

muss. Das dritte Problem – eingeschleppte Krankheiten – kann lokale Wildtier-Populationen wie auch Menschen bedrohen.

Gibt es einfache Antworten auf solche Fragen? Leider nicht. Jede Situation ist einzigartig und erfordert sorgsam abzuwägen von Wildtierschutz und Fragen des Tierwohls gegenüber Anliegen der lokalen Anwohnerschaft und ihren Bedürfnissen. Von der Regierung angestellte Biologen, wie auf den Cayman Islands müssen oft mit diesen schwierigen Entscheidungen ringen – selten gibt es eine Schwarz-Weiss-Lösung, und die Wahl muss häufig innerhalb einer Auswahl von nicht wünschenswerten Optionen getroffen werden.

Die Aga-Kröte oder Riesenkröte (*Rhinella marina*) wurde in den 1930er Jahren in Australien als landwirtschaftliche Schädlingskontrollmassnahme eingeführt. Ohne natürliche Feinde bedroht sie jetzt einheimische Arten von der Karibik bis Australien.

Die Baumwollmottenschildlaus oder Weisse Fliege (*Bemisia tabaci*) hat sich weltweit verbreitet aufgrund befallener Pflanzenprodukte. Einmal etabliert verbreitet sie sich schnell und verursacht weltweit die Zerstörung von Ernten durch Krankheit und Ernährungsgewohnheiten.

Eine Pflanzengattung aus der Familie der Schwarzmundgewächse (*Miconia calvescens*) – auch bekannt als „grüner Krebs von Tahiti“ und „Lila Plage von Hawaii“ – wird als eine Bedrohung extrem zerstörerischer Art für insulare Regenwald-Habitats im Bereich ihres Vorkommens betrachtet.

Das Grauhörnchen (*Sciurus carolinensis*) hat seinen Weg von den USA ins Vereinigte Königreich, nach Irland, Italien und Südafrika gefunden und stellt eine bedeutende Bedrohung gegenüber anderen Arten durch Konkurrenz um Nahrungsquellen und der Verbreitung von Krankheiten dar.

Quelle: Global Invasive Species Database.

PARADIES GEFUNDEN,

Artikel und Fotos von Jamie Gilardi

Nicht jeden Tag passiert es, dass sich Gerüchte über gefährdete Papageien als wahr erweisen, vor allem nicht Gerüchte von neuen und gesunden Populationen. Sehr zu unserer freudigen Überraschung passierte genau dies kürzlich auf einer kleinen Insel in Mittelamerika.

Jahrelang hatten wir gehört, dass eine bestimmte Unterart der Gelbnackenamazone, (*Amazona auropalliata catibaea*), auf der zu den Bay Islands bzw. Islas de la Bahia von Honduras gehörenden Urlaubsinsel Roatan extrem selten geworden sei - die übliche traurige Geschichte von Papageien und Menschen, denen es misslingt ein bewaldetes Zuhause miteinander zu teilen. Kürzlich aber hörten wir im gleichen Gebiet von einer Insel in Privatbesitz, die nachwievor über eine Population von einigen Hundert dieser gefährdeten Amazonen verfüge.

Manchmal ist einem das Glück gewogen – einer unserer Partner bei der Wiederansiedlung der Hellroten Aras in Copan, Honduras – Lloyd Davidson – hat viele Jahre auf Roatan verbracht. Durch eine Beziehung von Lloyd waren wir in der Lage diese Insel zu besuchen und festzustellen, ob an den Gerüchten über Hunderte von Amazonen etwas dran war. Da sich die Insel in Privathand befindet und strikt „Off Limits“ für neugierige Besucher ist, hofften wir, dass der von den Inselbesitzern errichtete extrem hohe Grad an Sicherheitsvorkehrungen, um Wilderer, die die Insel zu betreten versuchen, abzuwehren und potentiell zu verfolgen, der Erholung der verbliebenen Gelbnackenamazonen dienen würde. Vielleicht gar optimistisch, aber das Potential eines gut-geschützten Orts für diese Art machte mich noch begieriger diesen Platz mit meinen eigenen Augen zu sehen und festzustellen, ob solche Geschichten überhaupt möglich seien.

Meine vergangenen Erfahrungen mit Gelbnackenamazonen waren nicht so rosig. In den frühen 1990er Jahren arbeitete ich an einem Feldprojekt von Davis, der University of California im Süden von Guatemala, wo wir eine recht grosse, wenn auch heftig von Wilderern geplagte Population von Gelbnackenamazonen - Mitglieder der gleichen Unterart, die einstmals entlang der zentral-amerikanischen Pazifik-Küste vom südlichen Mexiko bis Costa Rica verbreitet war - studierten. Wir lernten viel über diese Vögel, ihre Gewohnheiten bei der Nahrungssuche, ihr Brut- und Ruheverhalten. Trotz unserer Anstrengungen (sogar mit bewaffneten Wächtern!) die Nester vor Wilderern zu schützen wurde jedes Jahr nahezu jedes Nest ausgeraubt. Mit überdurchschnittlichem Sprechtalent versehen bleiben Gelbnackenamazonen und ihre engen Verwandten leider unverändert hochbegehrt für heimische und internationale Märkte.

Diese Studie und die Information über den schockierenden Grad an Wilderei gelangten direkt zu Cathy Toft, Tim Wright und mehr als 20 andere Forscher, die ihre Daten über die Wilderei von Papageien in eine wissenschaftliche Publikation über die verheerenden Auswirkungen der Wilderei auf Papageien in der Neuen Welt einbrachten. Später regte dieses Papier die britische RSPB (Royal Society for the Preservation of Birds) und andere aus der restlichen Welt zu einer ähnlichen Analyse an, und beide Veröffentlichungen sorgten kombiniert für eine solide wissenschaftliche Basis für unsere Kampagne gegen den Vogelhandel, welche direkt zum umfassenden Import-Verbot für wilde Vögel führte – ein Silberstreifen am Horizont, der 15 Jahre benötigte um zustande zu kommen. In Guatemala kamen die positiven Folgen des Verbots (nachlassender Druck des internationalen Handels) jedoch zu spät. Bei einer Rückkehr in das Gebiet 20 Jahre nach meinem ersten Besuch, musste ich traurig feststellen, dass keine Gelbnackenamazonen mehr da sind, und der lokale Vogelzüchter Scott McNight bestätigte, dass in diesem Gebiet alle nahezu ausgestorben seien.

Als Lloyd und ich im März vor einem Jahr also mit dem Boot mittags auf dieser verlockenden Insel ankamen, waren wir voller Hoffnung aber keineswegs sicher, was wir vorfinden würden. Nach einer freundlichen Begrüssung der Insel-Verwalter begaben wir uns auf einen Geländewagen um unseren ersten Eindruck zu gewinnen. In Bezug auf Papageien war es ziemlich ruhig. Wie bei allen Papageien herrscht zur Tagesmitte aber natürlich ‚Siesta‘-Zeit. Andererseits waren die Zahlen zweier nicht gefiederter endemischer und gefährdeter Arten ermutigend: Die Rede ist von der Islas de la Bahía -Version des Roatan Leguans und vom Roatan Aguti – ein Nagetier in der Grösse eines Kaninchens. Da beide gross und ziemlich essbar, sind sie jahrhundertlang gejagt worden und auf den benachbarten Insel fast ganz verschwunden. Diese Insel aber strotzte nur so von

ihnen, und wir mussten ihnen buchstäblich ausweichen, wenn sie gemütlich ein Sonnenbad nahmen oder den Kieswegen entlang hoppelten. Ihre Anzahl war natürlich ein willkommener Hinweis für die Gesundheit der Insel-Wälder, und innerhalb weniger Stunden wurden wir dann mit einer abendlichen Amazonen-Schau belohnt, die wir unmöglich hätten voraussehen können.

An diesem Abend und an den folgenden Morgen- und Abenddämmerungen trafen wir auf eindrucksvolle Zahlen von Papageien an jedem Ort der Insel, den wir Zeit hatten zu besuchen – buchstäblich Hunderte von ihnen überall. Meistens flogen Paare oder kleine Schwärme aus allen Richtungen hin und her, und sogar dann, wenn wir keine Vögel über dem Blätterdach umherfliegen sahen, konnten wir eine Kakophonie ihrer Rufe hören.

Auf unserer zweiten Reise auf die Insel im vergangenen September, bei der uns der honduranische Vogelbeobachtungs-Experte Alexander Alvarado begleitete, waren wir in der Lage zu bestätigen, dass die hohe Dichte an Amazonen, die wir im März/April beobachtet hatten, konstant war. Das heisst, dass wir nicht nur einige Papageien-Hotspots auf unserer ersten Reise besucht hatten, sondern sich die gesamte Insel als Hotspot erwies! Dies bestärkte unseren Eindruck, dass diese private Insel vorläufig Heimat von gut mehr als 1'000 Gelbnackenamazonen ist, was bedeutet, dass diese weltweit bei weitem eine der gesündesten und dichtesten Population dieser Art ist.

Abgesehen von Spezialfällen, wie an den Lehmlecken in Südamerika, auf den ‚Bais‘ oder Waldlichtungen in Zentral-Afrika oder den nomadischen in Schwärmen auftretenden Arten, wie den Wellensittiche in Australien, ist die einheitlich konzentrierte Menge der gleichen Art von Amazonen auf dieser einen Insel extrem und zwang mich zu überdenken, was möglich *ist* – in der Tat, was vielleicht für das Aufkommen von Papageien anderswo „normal“ sein würde, bevor die Ausbeutung begonnen hatte. Ich begann zu überlegen, ob die Berichte der frühen Entdecker, wie Kolumbus, vielleicht doch nicht übertrieben waren, sogar wenn von Papageien, welche „den Himmel verdunkelten“, die Rede war. Könnte es sein, dass einige Populationen, die wir heute für einigermaßen gesund halten, tatsächlich nur ein Schatten ihre früheren, weitaus grösseren Fülle sind?

An unserem letzten Abend beim zweiten Besuch machten wir eine weitere unerwartete Beobachtung nach einer kurzen Bootsfahrt zu einer kleinen unbewohnten Insel in der Nachbarschaft. Diese Insel ist teilweise von intaktem tropischen Wald bedeckt und verfügt wahrscheinlich auch über Papageien. Die Frage nach Letzteren war natürlich der Grund unseres Ausflugs. Nachdem wir das Ufer einer mit grossen Mangroven geränderten Lagune durchwandert hatten, machten wir uns auf den Weg zu einer höher gelegenen Lichtung in unmittelbarer Nähe des weitläufigsten Waldfleckens. Von dort aus konnten wir leicht den Grossteil der Insel, die westliche Hälfte der Privatinsel (mit all den Papageien) und den Rest der grösseren und zumeist überbauten Bay Islands überblicken.

Als wir langsam aufgeben und den Rückweg antreten wollten versammelte sich zu unserer Freude schnell und lautstark eine Gruppe von 10 Gelbnackenamazonen als die Sonne unterzugehen begann. Sie taten dann etwas, was, wir nie zuvor gesehen hatten. Als enge Gruppe begannen sie über den Wald zu fliegen, gewannen langsam an Höhe und flogen direkt in die starken Passatwinde und versuchten sich in Richtung der Privatinsel, von zahlreicher

Verwandtschaft begleitet, zu begeben! Nach gut einer Viertelstunde andauernden Fliegens, bei dem sie an Höhe gewannen, ihrem Ziel aber nicht näher kamen, gaben sie schliesslich auf und gingen auf dem Wald Hunderte von Fuss unter sich nieder. Uns schienen sie auf der windigen Insel übernachten zu wollen, vermochten aber schlicht und einfach nicht die mächtigen Passatwinde zu überwinden.

Als wir zum Boot zurückkehrten sahen wir die gleichen 10 Vögel bei einem erneuten Versuch, wobei sie hoch über die Baumkronen gelangten und in die Richtung der grösseren Insel flogen, aber wieder gaben sie paarweise auf und kamen auf dem Wald nieder um dort wahrscheinlich die Nacht zu verbringen. Anwohner behaupten, dass sie manchmal Papageien über den 1,5 km breiten Kanal zwischen den Inseln fliegen sehen. Obwohl wir das nicht direkt bezeugen können, deutet das, was wir sahen, genau auf diese Absicht hin.

Zwischen-insulare Bewegungen dieser Vögel sind natürlich ein kritischer Knackpunkt für ihr langfristiges Überleben. Es könnte bedeuten, dass sich die Population auf die unbewohnten Nachbarinseln ausdehnen könnte, wenn sie auf der Privatinsel weiter anwächst und deren Kapazitäten ausgeschöpft hat. Es könnte aber auch bedeuten, dass die Vögel, die auf der gut geschützten Privatinsel in Sicherheit waren, auf den weniger geschützten Inseln durch Wilderei gefährdet wären. Wir müssen sicherlich mehr über diese Bewegungen in Erfahrung bringen. Ob sie saisonal sind, welche Vögel involviert sind (Brutvögel oder nicht brütende Vögel), wie weit sie fliegen und welches Schicksal sie auf solchen Inseln erwartet. Glücklicherweise ist ein Teil von Roatan zum National-Park erklärt worden, der über teilweise ausgezeichnetes Habitat in Bezug auf Nahrungsquellen und Brutmöglichkeiten für die Amazonen verfügt.

Die Aussichten für jede Art von Naturschutz auf diesem privaten Paradies sind in der Tat erfreulich, vor allem, wenn das vorläufige Schutz-Regime in Kraft bleibt. Die Amazonen werden zahlenmässig wahrscheinlich weiter zunehmen parallel zur Erholung des Waldes von der früheren Nutzung als Vieh-Weiden. Und der Schutz für die anderen endemischen Arten verspricht Gutes für die ansässigen Krokodile, Agutis, Iguanas und viele andere. Vergangenes Jahr stellten die Insel-Verwalter mit Vorsprung ein erfolgreiches Programm für gefährdete Echte Karettschildkröten (*Eretmochelys imbricata*) auf die Beine, dass Hunderte von geschlüpften Schildkrötenbabys für die spätere Auswilderung hervorbrachte.

Natürlich haben gut geschützte vor Küsten liegende Inseln bereits wichtige Rollen für die Erholung vieler gefährdeter Arten gespielt, besonders in Neuseeland, wo Vögel, wie der kritisch gefährdete Kakapo, und andere bis heute einen Zufluchtsort finden. Mit sorgsamer Vorgehensweise könnte diese Privatinsel eine solche Rolle für bestimmte auf dem Festland hoch bedrohte Vögel, Säugetiere und Reptilien spielen – möglicherweise auch für den Nationalvogel von Honduras, den Hellroten Ara (*Ara macao*) – und damit einen einzigartig sicheren Hafen bieten und schlussendlich als Quelle für Tiere zur Wiederansiedlung in geschützte Gebiete ihres ursprünglichen Verbreitungsgebiets dienen.

Jetzt sind wir aber einfach sehr froh berichten zu können, dass es wenigstens einen Platz auf der Welt gibt, wo die viel geliebte Gelbnackenamazone lebendig und wohlbehalten und... ja – sogar in Hülle und Fülle - vorhanden ist!

Bildunterschriften:

Alexander Alvarado und Lloyd Davidson erkunden die Insel nach Gelbnackenamazonen.

Karettschildkrötenbabys – das herausragende Ergebnis aus dem ersten Jahr des Nachzuchtprogramms, das von den Insel-Verwaltern auf die Beine gestellt worden war.

Die Bay-Islands Version des Roatan-(Schwarz)leguans (*Ctenosaura oedirhina*).

Das Roatan Aguti – ein Kaninchen-grosses Nagetier, der auf den Nachbarinseln durch Jagd zum Aussterben gebracht worden ist.

PET-PAGES

Eine Geschichte über die Bisse von Kakadus

Artikel und Fotos von Bev Penny

Der Beitrag dieser Ausgabe stammt von Bev Penny, Direktorin beim ‚Parrot Resource Centre‘ und Gründerin der ‚Crazy Bird Ladies‘, einer Online Gruppe, die zum einzigen Zweck gebildet wurde, Geld für Vögel in Notlagen zu beschaffen.

Als Autorin und Studentin angewandter Verhaltensanalyse ist sie auch die Schöpferin von LivingWithParrots.com, wo sie sich bemüht Vogelhalter bei der Bewältigung von Herausforderungen des Zusammenlebens mit Papageien zu helfen.

Beissen ist kein – und sollte niemals – ein akzeptables Verhalten sein, weil es bedeutet, dass Sie zu viel von Ihrem Vogel verlangen, bzw. ihn an seine Grenzen bringen.

Die beste Vorhersage für künftige Verhaltensweisen sind erlebte Reaktionen. Wenn Ihr Vogel gelernt hat, dass man mit Beissen erreicht, was man will, wird er dieses Verhalten erneut nutzen sobald er in eine Lage versetzt wird, in der für ihn keine Wahl besteht. Wenn Sie sich die Zeit nehmen Fertigkeiten zu lernen, die notwendig für die Implementierung einer Verhaltensänderung sind, wird Beissen ein Ding der Vergangenheit.

Trotz zwei früheren Bissen erlaube ich meinem 18 jährigen Goffin-Kakadu (*Cacatua goffini*) Weibchen sich jederzeit meinem Gesicht zu nähern. Ich erlaube Zazu auf meiner Schulter zu sitzen, weil ich ihr vertraue. Ihr gutes Benehmen hat ihr „Schulter-Privilegien“ verschafft. Die folgenden Bilder mögen das Gegenteil bezeichnen, aber glauben Sie mir, wenn ich sage, dass ich selbst verantwortlich bin für beide erhaltene Bisse. Das Verhalten von Vögeln ist eine subtile Angelegenheit, und wir verpassen viele Hinweise, die uns warnen, dass wir auf Abstand gehen sollten.

Die Kommunikation von Papageien unterscheidet sich von jener eines Hundes oder einer Katze, oder sonstigen Tieren. Ein Hund knurrt, wenn er uns mitteilen will, dass er sich unwohl fühlt oder etwas, was wir von ihm fordern, nicht tun

will. Darauf hören wir. Wenn ihr Vogel etwas nicht tun will, kann sich seine Kommunikation mit so subtilen Mitteln, wie dem leichten Aufrichten einiger Federn, äussern. Wir müssen lernen auf die subtilen Verhaltensweisen zu achten um zu verstehen und zu respektieren, was unsere Vögel uns mitteilen.

Beissen und Schreien sind die zwei Hauptgründe, warum Papageien abgegeben werden. Ich werde die Erste sein, die zugibt, dass es nicht lustig ist einen Vogelbiss abzubekommen. Diese Schnäbel können ernsten Schaden anrichten. Das Verhalten, dass ich mehr als den Biss in Frage zu stellen habe, ist mein eigenes.

Abbildung 1 zeigt den Biss ins Gesicht mit den hübschen drei Kakadu-Schnabel Markierungen.

Bevor ich angewandte Verhaltensanalyse (AV) zu studieren begann, hätte meine Interpretation des Bisses völlig anders gelautet als die zutreffende Interpretation nach meinem Studium. Meine erste Interpretation hätte mich von einer Verantwortung freigesprochen, weil wir Menschen nicht gerne zugeben, dass wir manchmal wirklich dumme Dinge tun.

Der Abend, an dem Zazu zu mir flog und mich ins Gesicht biss war nicht viel anders als andere Abende mit einer Ausnahme – ich kaute Kaugummi und machte Blasen. Normalerweise kaue ich keinen Kaugummi, daher war dies auch neu für Zazu.

Interpretation von Zazus Verhalten vor dem AV-Studium:

Ich sass auf einem Stuhl mit Zazu, und sie flog einfach in mein Gesicht und biss mich – grundlos. Sie muss einen „Hormonschub“ haben oder aggressiv sein, etc., etc. Ich verstehe es nicht, sie griff mich an. Da sass ich mit ihr, und wie aus dem Nichts fliegt sie in mein Gesicht und beisst mich ins Kinn. Ich war so gut zu ihr, blah, blah, blah. Ich kaufe ihr allerlei Spielzeug und spezielles Futter, warum tut sie das mit mir? Sie ist ein schlechter, böser Vogel!

Interpretation von Zazus Verhalten nach dem AV-Studium:

Klarzustellen ist, dass es niemals um Zazus Verhalten ging sondern um mein eigenes. Sie schien äusserst interessiert an den Kaugummi-Blasen, die ich heraus bliess, aber jedes Mal, wenn sie versuchte die Blase zu erwischen, sog ich sie zurück in meinen Mund. Das tat ich mehrere Male bevor Zazu beschloss, definitiv den Kaugummi probieren zu wollen und entsprechend vorging. Als sie vorstiess um den Kaugummi zu erwischen, sog ich ihn zurück, und mein Pech war, dass mein Kinn im Weg war, und es zum Biss ins Gesicht kam, wie man auf Abb. 1 sehen kann. Das kommt davon, wenn man einen Kakadu neckt. Menschlicher Irrtum ist schuld an dem Biss, nicht Zazu.

Machen wir eine funktionelle Analyse:

Vorgeschichte (Antecedent): Bev neckt Zazu.

Verhalten: Zazu beisst in Bevs Kinn.

Folge (Konsequenz): Bev hat Schmerzen.

Gelernte Lektion: Bev ist eine Idiotin, dass sie Zazu überhaupt geneckt hat. Ich wusste, dass der Vogel diesen Kaugummi wollte. Uns unser eigenes Problem-Verhalten einzugestehen ist 99,9 % der Lösung.

Mögliches künftiges Verhalten: Bev wird Zazu nicht mehr necken damit künftige Bisse vermieden werden.

Abb. 2 zeigt einen Biss, der die Arterie meines Mittelfingers punktiert hat.

Interpretation von Zazus Verhalten vor dem AV-Studium

Ich machte mich fertig um zur Arbeit zu gehen, bemerkte aber, dass etwas Schnur von Zazus Sitzstange herunterhing. Ich war in Eile, beschloss aber die Schnur abzuschneiden, damit sie nicht ihre Zehen darin verwickeln konnte, während ich weg war. Ich steckte meine Hand in den Käfig und – Zazu biss in meine Hand. Sie durchbohrte die Finger-Arterie meines Mittelfingers. Der Angriff erfolgte aus dem Nichts. Sie muss wegen irgendetwas verärgert über mich gewesen sein oder vielleicht war es hormonell bedingt, etc., etc. Ich hätte viele Gründe aufführen können, warum Zazu mich gebissen hatte, und bei allen wäre Zazu die Schuldige gewesen.

Interpretation von Zazus Verhalten nach dem AV-Studium:

Ich machte mich fertig um zur Arbeit zu gehen und war in Eile. Ich bemerkte, dass irgendeine Schnur von Zazus Sitzstange herunterhing und beschloss diese abzuschneiden, damit Zazu keine Zehe darin verwickeln könnte. Zazu war im Käfig. Sie darin zu belassen, war mein erster Fehler. Sie aus dem Käfig herauszunehmen, während ich die Schnur abgeschnitten hätte, wäre die perfekte Veränderung der Vorgeschichte/Ausgangslage gewesen. So aber nahm ich eine Schere (ungewohntes Objekt für Zazu) und legte sie direkt vor den Vogel um die Schnur abzuschneiden. Sie verteidigte sich gegen die Schere. Unglücklicherweise hielt meine Hand die Schere, und ich wurde gebissen. Wiederum trägt ein menschlicher Irrtum die Schuld daran und nicht Zazu.

Mögliches künftiges Verhalten: Entferne Zazu aus dem Käfig und schneide die Schnur ab.

In fast allen Fällen, wenn jemand davon erzählte, dass er gebissen worden war, wurde dem Vogel die Schuld zugewiesen. Vögel beißen nicht grundlos. Verhalten hat eine Funktion und geschieht nicht in einem Vakuum. Daher war der Grund für den ersten Biss, dass Zazu hinter dem Kaugummi her war, und der Grund für den zweiten Biss, dass sie sich vor einem fremdartigen Eindringling verteidigte. Sie war in ihrem Revier (Käfig), und ich kam mit einem Objekt (Schere), mit dem sie nicht vertraut war. Wenn dies jemand gewesen wäre, der sich in Ihr Haus Eintritt verschafft hätte, würden Sie das gleiche tun, um sich zu schützen. Die Lektion, die ich an diesem Morgen gelernt hatte, war, niemals fremdartige Objekte in Zazus Käfig zu befördern, solange sie in dem Käfig war. Es war eine schmerzhaft Lektion. Alles, was ich hätte tun müssen, wäre gewesen, Zazu für eine Minute herauszunehmen, die Schnur abzuschneiden und Zazu zurückzusetzen.

Es geht darum, dass wir Menschen sind und alle Fehler machen, warum aber schieben wir die Schuld an unseren Fehlern auf unsere Vögel? Wir müssen Verantwortung für unser Verhalten übernehmen und unsere Rolle bei der

Entwicklung von problematischen Verhaltensweisen bei unseren Papageien in Betracht ziehen. Indem wir den Lehrsätzen Angewandter Verhaltensanalyse folgen, können wir dann unerwünschte Verhaltensweisen reduzieren oder eliminieren und erwünschte Verhaltensweisen fördern. Und das, meine geschätzten Mit-Papageienfreunde, ist eine wunderbare Sache!

Bildunterschrift: Zazu, der Goffin-Kakadu.

PSITTANEWS

Update: Tierhändler verhaftet

Der WPT hatte inländische Vorstöße unterstützt um den Handel mit wildgefangenen Papageien zum Erliegen zu bringen. Die Bemühungen gehen weiter, und von Land zu Land gilt es sich mit anderen Problemen herumzuschlagen – wobei das weitverbreitetste Problem die Korruption ist.

Beschlagnahmungen

Ende Januar 2013 wurden über 200 Vögel in Guinea, Afrika, beschlagnahmt. Dazu gehörten hundert Mohrenkopfpapageien, ein Dutzend Timneh Papageien, Nymphensittiche und andere Sittiche, Orangeköpfchen und andere Vögel. Die französische Organisation WCP (Wara Conservation Project), die in Conakry stationiert ist um Verbrechen gegen Wildtiere und Korruption zu bekämpfen und Teil des ‚EAGLE‘ Netzwerks (Eco Activists for Governance and Law Enforcement) ist, führte die Beschlagnahmung durch und betreute die Vögel mit der Hilfe von Dr. Davide de Guz, einem vom WPT unterstützten Tierarzt. Der WPT bot auch Geldmittel für Nahrung, tiermedizinische Versorgung, einen Pfleger und eine Auswilderungs-Voliere auf der Insel Tamara (Guinea), wo die meisten Vögel mit der Zeit ausgewildert wurden.

Berüchtigte Vorgeschichte

Auf die Beschlagnahmung und Auswilderung folgten einige Verhaftungen – darunter vor allem jene von Ousmane Diallo, eines einflussreichen Tierhändlers aus der Gegend, der für die oben erwähnte Ladung verantwortlich war. Diallo, der zugegeben hat, in den illegalen Handel mit mehr als 500 Schimpansen, Löwen, Panther, Hyänen und Tausenden von Vögeln involviert gewesen zu sein, war seit Mitte Januar flüchtig. Er wurde Mitte 2013 in Abwesenheit zu einem Jahr Gefängnis verurteilt als er auf der Flucht war. Er wurde gefunden und verhaftet und übte sein Recht aus Berufung gegen das Gerichtsurteil einzulegen. In einer zweiten Gerichtsverhandlung wurde er zu 6 Monaten Gefängnis und US \$ 17'000 Schadensersatz verurteilt. Nach einigen Monaten Untersuchungshaft wurde er Ende November illegal befreit von einem stellvertretenden Anwalt des Berufungsgerichts, der ohne Zustimmung seines Vorgesetzten eine Verordnung unterschrieben hatte. Diallo flüchtete und wich weiterhin den Behörden aus bis er 2014 endlich zum 2. Mal während einer vom National Central Bureau (NCB), der Interpol Conakry und der WCP gestellten Operation verhaftet wurde. Die Verhandlung gegen Diallo begann am 7. April im Berufungsgericht.

Diese Reihe von Vorfällen illustriert die Schwierigkeiten, die es bei der Arbeit für eine Beendigung des Wildtierhandels in vielen Ländern gibt, in denen Papageien

vorkommen. Korruption und Verdunkelung bei kriminellen Aktivitäten reichen oft bis in die höchsten Regierungskreise. Dies behindert und unterminiert Bemühungen den Druck weiterhin gegen jene aufrecht zu erhalten, die mit Wildtieren Handel betreiben.

NEWS

Kurzkopfgleitbeutler werden zu Prädatoren der Schwalbensittiche

Der Schwalbensittich (*Lathamus discolor*) in Südostaustralien ist eine hoch bedrohte endemische Art. Er ähnelt den Loris darin, dass er wie diese eine Bürstenzunge hat, und sich von Nektar, zuckrigen Insekten-Absonderungen, Insekten Larven, Früchten, Beeren und Sämereien ernährt.

Der Schwalbensittich hat seine Umwelt mit anderen Tieren geteilt, die meisten davon harmlos – bis vor Kurzem. Eine neue Studie hat gezeigt, dass zu den vielen Bedrohungen, die das Überleben der Art gefährden, eine weitere gekommen ist: der scheinbar harmlose Kurzkopfgleitbeutler (*Petaurus breviceps*). Neueste Forschung hat ergeben, dass das kleine eingeführte Säugetier – in einer opportunistischen Veränderung bei dieser allesfressenden Art, die sich auch von Nektar, Akaziensamen, Vogel-Eiern, Blütenstaub, Pilzen und einheimischen Früchten ernährt, zu einem Prädatoren der Altvögel – meistens der Weibchen – geworden ist.

Warum diese Veränderung? Waldrodung könnte die Antwort sein. Der Schwalbensittich brütet auf dem tasmanischen Festland, wo sich der Waldbestand rapide verringert. Forschungen erbrachten, dass die Heimsuchung der Nester durch Kurzkopfgleitbeutler dort hoch war, wo wenig Deckung durch Wald besteht. Der umgekehrte Fall erwies sich bei höherer Deckung durch ausgereiften Wald. Forscher stimmen überein, dass es notwendig sei, die Beziehungen zwischen Waldrodung, Schwalbensittichen und Kurzkopfgleitbeutler weiter zu untersuchen, um eine bessere Planung geeigneter Schutzmassnahmen für den Schwalbensittich vornehmen zu können.

Quelle: Kurzkopfgleitbeutler fressen Schwalbensittiche – was ist schuld daran? Dejan Stojanovic, Australian National University

Anlässe

Parrot Lover's Cruise 2014, Westliche Karibik, 2. – 9. November 2014

Start in Galveston, Texas. Sie werden die Insel Roatan in Honduras, Belize City und Cozumel in Mexiko besuchen. Seminare an Bord und spezielle Exkursionen sorgen für eine ganz besondere Kreuzfahrt für alle Papageienfreunde! Zu den Referenten gehören Dr. James Morrissey, die Verhaltens- und Trainingsexpertin von Natural Encounters, Cassie Malina und Dr. Sam Williams vom ‚Echo-Projekt‘ auf der Insel Bonaire.

Buchen Sie Ihren Platz! .parrotloverscruise.com

Eine Vermählung auf Bonaire

Gratulation an Sam Williams, Leiter des Echo-Projekts und WPT-Partner, und an die in Holland geborene Sarah de Groot zu ihrer Hochzeit! Die beiden wurden zum Frühlingsanfang am 20. März vermählt, und einer ihrer beiden fantastischen Hunde überraschte die Hochzeitsgäste als er herein rannte mit den Ringen, die Sam „vergessen“ hatte. Sarah hatte Sam und das Echo-Projekt stets standfest unterstützt und packt auf allen Ebenen an, sei es bei der Betreuung des Echo-Teams, wenn sie die Spitzhacke für Projekte schwingt, oder an der Zählung von Papageien teilnimmt. Die umweltfreundliche Hochzeit wurde abgerundet mit Solar-Strom und die Zeremonie von überfliegenden Papageien. Beste Wünsche an Euch Beide!

Gelegenheiten / Chancen

Freiwillige Feldassistenten

Das Ara-Projekt / Proyecto Ara, Costa Rica

Arbeiten Sie gerne mit Papageien? Wenn ja, dann braucht Proyecto Ara Ihre Hilfe! Stossen Sie zu dem Projekt für eine lohnende Erfahrung bei der Arbeit mit grossen Aras in Costa Rica. Beim Nachzucht- und Auswilderungszentrum des Ara Projekts sehen Sie die Tierwelt, besuchen ein schönes Land, erfahren etwas über eine andere Kultur und treffen neue Leute. Am besten ist, dass Sie etwas für die bedrohten Aras tun können!

Besuchen Sie die Website um mehr zu erfahren: .thearaproject.org

Freiwillige gesucht

Tasikoki Wildlife Rescue Centre, Sulawesi, Indonesien

Würden Sie gerne als Freiwilliger Indonesiens Papageien helfen, die im illegalen Handel gefangen werden? Das Tasikoki Wildlife Rescue Centre setzt sich für Beschlagnahmungen ein und arbeitet für die Rehabilitation und Auswilderung beschlagnahmter Tiere.

Freiwillige, die über Erfahrung mit Papageien und anderen exotischen Vögeln verfügen, würden besonders geschätzt, aber alle sind willkommen! Möglichkeiten für virtuelle Freiwilligenarbeit sind auch oft verfügbar.

Weitere Details, oder um sich zu bewerben: .tasikoki.org/volunteer